

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

294 (25.12.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Fig.,
Reklamen 50 Fig. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inletate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Merkstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Liste 851.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 294. 2. Blatt.

Freitag, den 25. Dezember

1903.

A. Friede den Menschen!

Friede! — das ist die hehre Weihnachtsbotschaft, welche über den Äther von Bethlehem aus Engeln und der Menschheit zuteil wurde. Und derjenige, der es als der Friedensbringer verstanden ward, der hat nicht, als er die magna charta (die Verfassungsurkunde) eines Reiches entworfen hat, den Segen in dieselbe aufgenommen: Selig die Friedensbringer!
In diesen Tagen des Christfestes ruft der ehrene Mund der Gläubigen diese frohe neue Weihnachtsbotschaft hinaus in die Menschheit, hinein in die erbitterten Klassenkämpfe unserer Zeit.

Klassenkampf und Friedensbotschaft! Man könnte nicht sein, in die Worte des Propheten Jeremias (14) zu erinnern: „Sie rufen Friede! Friede! und es doch kein Friede!“ Lauter als je ertönt ja das Schicksalsgeschrei: wie nie zuvor widerhallt die Welt vom Klassenkampf.

Die Klassenkämpfe wollen nicht wissen von der Friedensbotschaft des Christentums: Kampf ist ihre Seele und die Gewalt scheint ihnen die beste Garantie der Schaffung eines neuen Gesellschaftsgebäudes.

Man sieht die Herrschaft der Gewalt auf der einen Seite und die Gewalt herabgeworfen und die Minoen und Kämpfer, der Unterjochung und Unterdrückung vor sich.

Die Klassenkämpfe der Gegenwart eine andere Zukunft des Volkes, des Arbeiterhandes zumal, so muß den Kämpfern zum Bewußtsein gebracht werden, daß solches Ziel nur dem erreichbar ist, der die größten und wahren Ideen auf seiner Seite hat: die Idee der Gerechtigkeit. Denn iustitia sola vincit.

Die Gerechtigkeit ist die unentbehrliche und durch nichts zu erlösende Grundlage eines neuen Gesellschaftsgebäudes. Je mehr die Idee der Gerechtigkeit im sozialen Leben verankert wird, desto mehr wird der Kampf verfließen. Solche Ideen aber, die Idee der sozialen Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit für alle, nicht bloß für die Reichen, auch für die Armen, nicht bloß für die oberen Volkskreise, nicht bloß für die Reichen, auch für die Arbeiter, nicht bloß für die Männer der Arbeit — mit dem Wort für alle: — solche Ideen hat das Christentum der Welt gebracht und nur im Christentum haben diese Ideen ihren Nährboden, aus dem sie ihre Nahrung und ihren Bestand empfangen.

Die Idee der Gerechtigkeit ist in der Zeit, wo das Christentum in einer neuen Weise seinen Friedenswillen, die es empfangen hat, als seine Aufgabe für seinen Gang durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte, sich bewußt geworden ist: die Friedensmission, die sich vollzieht auf dem Wege der sozialen Arbeit.

Die Idee der Gerechtigkeit: Selig sind die Friedensbringer, die den Menschen und die Welt mit glühendem Verlangen nach der Verwirklichung des christlichen Ideals der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Ausgleichs brauchen nicht zu verzagen und bangen zu sein, denn die Zukunft gehört ihnen; sie werden gesündigt werden.

geborene Willig mit Unrecht. Die Zukunft gehört dem, welcher den höheren Wahrheitsgehalt und die höheren Ideen für sich hat, und das ist nicht die Sozialdemokratie, sondern das Christentum, nicht die Männer des Immerfortes, sondern die Männer, die arbeiten im Dienste der erhabenen Idee der Durchführung einer christlichen Sozialreform.

Frieden wird der Gesellschaft, die heute durch wilde Klassenkämpfe zerrissen ist und sich selbst zerfleischt, nur zuteil werden, wenn sie die Friedensbotschaft des Kindes der Strippe vom Stalle zu Bethlehem beherzigt. Dort waren zum ersten Male die sozialen Gegensätze überbrückt: Hirten und Könige, Menschen des Reichums und der Arbeit fanden sich da zusammen.

Damals hat der Kaiser Augustus nach langem Krieges- und Waffenlärm die Tore des Janustempels schließen lassen als Zeichen des Weltfriedens. Wenn ihn bössere Zeitgedanken und geschmeidige Höflinge als den von den Völkern erwarteten „Friedensfürsten“ riefen und verberückelten, so hat der Gang der Ereignisse sie jämmerlich Lügen gestraft. Das Leidensverweiche der Welt nicht die Lösung zu geben, mit welcher die Menschheit hätte erlöset werden können von ihren Kämpfen.

Erst das Christentum hat das hohe Lied von der sozialen Gerechtigkeit angestimmt, das seitdem fortwährend durch die Jahrhunderte und wo immer die Menschen sich bemühen, die Botschaft des Christentums zu verwirklichen in der Praxis des Lebens: Dort wird der soziale Frieden keine Utopie, sondern Wirklichkeit sein. Friede den Menschen, die guten Willens sind!

K. Mittelstandspolitik und Zentrum.
Die gesamte soziale Gesetzgebung im weitesten Sinne des Wortes hat zwei große Aufgaben in materieller Richtung; einerseits soll sie die wirtschaftlich Unselbständigen, die nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind, schützen vor der Ausbeutung durch das reichhaltige Kapital; auf der anderen Seite aber muß sie verhindern, daß die kleinen wirtschaftlich Selbständigen um ihre Existenz kommen und zur Lohnarbeit herabzinken; mit anderen Worten: Der Mittelstand muß erhalten werden; diese letztere Aufgabe der Sozialreform ist ebenso dringend und ebenso nötig wie erstere; denn in einem gesund und kräftigen Mittelstand allein liegt das Maßstab eines Staates und einer Nation. Eine Handvoll Reiche und Armeleuten wirtschaftlich Unselbständiger führen zum Ruin; der starke Balken, der beide trägt und verbindet, ist der Mittelstand.

Nach diesem Gesichtspunkt hat das Zentrum stets gehandelt und den Mittelstand zu erhalten und zu stärken gesucht; es ist dies allerdings keine geringe Aufgabe, da einestheils der gewaltige Kapitalismus stets vordringt und andererseits die Sozialdemokratie erklärt, daß der Mittelstand unrettbar verloren sei. Doch unbestimmt darüber schreibt das Zentrum seines Weges fort und kann nun auch auf recht schöne Erfolge bereits hinweisen.

Was zur Erhaltung der Landwirtschaft von diesem gesehen und wieder neu beantragt ist, dient der Kräftigung des Mittelstandes; unbestritten steht das eine fest, daß ohne jahrzehntelanges Drängen und Mahnen der Zentrumspartei wir noch heute kein Handwerkerfachgebiet hätten und so das Handwerk noch mehr dem Ruin preisgegeben wäre; mit ihm würde aber ein sehr wichtiges Glied des Mittelstandes auscheiden. Schon seit einer Reihe von Jahren hat aber die Zentrumspartei auch ihre

helferische Tätigkeit im Mittelstande entfaltet. Die neuen sozialpolitischen Anträge der Reichstages befinden unabweislich, daß es auf dieser Bahn weiter wandeln will. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, das man mit Recht als ein Verbot der Monopolbildung bezeichnen könnte, hat schon viel Gutes gewirkt, aber seine Durchführung hat gezeigt, daß es eben stets fündige „geriebene“ Geschäftsleute gibt, die eine Lücke im Gesetz ausfüllen und durch diese schlüssigen, zum Schaden der anderen und ehrlichen Geschäftswelt. Das Ausverkaufswesen ist in seiner heutigen Gestaltung eine wahre Eiterbeule im Gesellschaftsleben; da gibt es Vöden, die das ganze Jahr „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ halten; vorne strömen die Leute herein, angezogen durch die „Vordrögel“ und die Meinung, hier könne billig eingekauft werden, und durch das Hintertor werden ganze Sendungen freier Ware eingeführt; der solide Geschäftsmann, dem es zuzuhilfen ist, auf solche Weise den Leuten Sand in die Augen zu streuen, sitzt auf dem Trocknen, die Kassen des andern füllen sich. Die Zentrumspartei fordert deshalb eine gezielte Regelung des gesamten Ausverkaufsgeschäftes. Wegen die Abzahlungsgeschäfte, die den Kleinfachmann ebenso schädigen wie die Kunden, ist bereits 1891 ein Gesetz erlassen worden, doch wird es vielfach dadurch umgangen, daß jetzt zwischen Käufer und Verkäufer ein „Mietvertrag“ abgeschlossen wird. Die Banken gehören dem Verkäufer, bis eine Summe in Noten als „Baht“ gezahlt ist, die hoch über dem wirklichen Wert der Möbel u. s. w. steht. Raffinierte Verkäufer wissen hier noch ein gutes Geschäft zu machen, sie gehen in ein Abzahlungsgeschäft, kaufen sich Möbel, Betten u. s. w. an; einige Wochenraten zahlen sie und dann geht man mit dem Vertrag betteln und jammernd, daß die fällige Rate nicht aufbringen sei und somit alles verloren gehe. Dieser Appell an die Wohlthätigkeit ist in der Regel sehr erfolgreich; die Rate wird nicht bezahlt und im Nachbarhaus weiter abbezahlt. So arbeiten sich Abzahlungsgeschäfte und Betteln vielfach in die Hände. Die 4. Forderung der Zentrumspartei geht dahin, daß Offiziere und Beamten es unterläßt werden, in Beamtenverträgen zu machen. Die Allgemeinheit des Staates bringt die Verordnungen für die Beamten auf und dann darf sie fordern, daß diese nicht einem Teile, dem Kaufmannstand, selbst Konkurrenz machen. Das soziale Gewissen der Offiziere und Beamten sollte ihnen schon dieses als verwerflich durchsehen; aber da dieses in so weiten Kreisen eingeschläfen ist, muß eben der Staat als Mahner und Warner selbst auftreten.

Wir sind überzeugt, daß diese Anträge der Zentrumspartei die freudigste Zustimmung in allen gewerblichen Kreisen finden und man den Antragstellern sehr zu Dank verpflichtet ist; aber die Selbsthilfe muß auch hier einsehen; die Kleinfachleute müssen sich vereinigen in Rabattkonsumvereine, Einkaufsvereinigungen u. s. w. Dann nur ist auch für ihre materielle Existenz die Grundlage gegeben.

K Die Interpellation Trimborn
steht am ersten Tage der Wiedereröffnung der Reichstagsverhandlungen auf der Tagesordnung; sie wird allem Anscheine nach eine günstige Beantwortung von heute früh noch nicht im Krankenzimmer.“ Vange Minuten vergangen. Die Schwester verjügte Frau Althoff Trost einzusprechen, allein diese hörte fast keine Worte, sondern starrte andauernd nach der Türe, in der bald der Chef des Hospitals erschienen war. „Mögen gnädige Frau mir folgen“, sagte er nach flüchtiger Begrüßung. Stumm gehörte Kurt Mutter. „Wir haben noch nicht alle Hoffnung aufgegeben“, begann Dr. R., „ihren Sohn am Leben zu erhalten. Zwar hat er eine sehr schwere Operation glücklich überstanden, aber eine gefährliche Schwäche, die auch sicherlich noch einige Zeit andauern wird, muß der Patient noch glücklich überleben. Die Regel ist ihm in die Lunge eingebrungen, was in den meisten Fällen den sofortigen Tod im Gefolge hat. Wir können wirklich von Glück sagen, daß bis jetzt alles so gut verlaufen ist.“ Frau Althoff hörte von alledem nur das, daß ihr Sohn noch am Leben war, daß Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Kein Wort sprach sie. Niemals betrat sie mit ihrem Führer das Krankenzimmer und eilte auf das Lager ihres Kindes zu, das mehrere Ärzte und Krankenpfleger umstanden. Mit einem schmerzlichen Aufschrei sank sie vor dem Bette nieder und weinte still. Da lag ihr Kurt, bleich, die Augen geschlossen, die Wangen eingefallen, mit schmerzlichen verzogenen Zügen. Jeden Atemzug befeuchtete ein unheimliches Nücheln. Von Zeit zu Zeit beneckte eine Schwester seine heißen Lippen mit kräftigen Meinen. Und dann verfiel er in heftige Delirien, er phantasierte derart, daß ihn die Schwestern festhalten mußten.

Die Tage dauerte dieser schreckliche Zustand. Am fünften Tage endlich erklärten die Ärzte, daß nun wohl keine direkte Lebensgefahr mehr vorhanden sei, wenn nicht unvorhergesehene Störungen eintreten. In demselben Tage sank auch die Temperatur des Kranken fast bis zur normalen Höhe herab. Gegen Abend verfiel Kurt in einen tiefen Schlaf.

Am Sonntag Nachmittag schlug auf einmal Kurt seine Augen auf. Verjügte beugte sich die Mutter über, und als sie bemerkte, daß er sie erkannte, drückte sie einen Kuß auf seine immer noch bleichen Lippen.

„Mutter“, begann er, „Mutter —“, ein Tränenstrom erstickte seine Worte. Endlich sagte er: „D. wie freue ich mich, daß Du bei mir bist! Armes Mütterchen, kannst Du mir verzeihen? Es geht ja nur um Deinetwillen. Alles, alles konnte er mir ja sagen, der Glende, nur Dich durfte er nicht beleidigen.“ Sanft strich ihm die Mutter über die Stirne. „Weibe nur ruhig, mein guter Jungel Küngel habe ich Dir verzeihen.“

Zuführend besserte sich der Zustand des Kranken. Nach einigen Wochen durfte Kurt zeitweise das Bett verlassen, und endlich sich kurze Zeit im Freien ergehen. Am Arme seiner Mutter, die ihm nicht von der Seite wich, trank er in vollen Zügen die gesunde Luft, und besonders der würzige Duft eines nahen Tannenwaldes frähtete merkwürdig die durch die Krankheit geschwächten Organe. Bald war Kurt völlig hergestellt.

Die Zeit bis Weihnachten widmete Kurt einzig und allein seiner Erholung. Trauliche Tage waren es, die ihn mit seiner alten Mutter im gemütlichen Heim vereinten. Und wenn sie dann abends beim Lampenschein gemütlich plauderten von vergangenen Tagen, traurigen und heiteren, wuchs ein Stolz, wuchs ein Glück strahlte dann aus den Augen der Mutter, der ihr Kind zum zweitenmale geschenkt worden war. „Welt, Mütterchen“, sagte dann Kurt, „wie wehe habe ich Dir getan, wie habe ich Deine Liebe und Barmherzigkeit so schändlich belohnt! Aber darum will ich Dich jetzt auch doppelt so heiß lieben und mich bemühen, Dir in allem zu willfahren.“ Und von inniger Dankbarkeit und Liebe durchglüht, zog er ihre Hand an seine Lippen und drückte einen heißen Kuß darauf.

„Seliges Weihnachtsfest! Zimmer und immer wieder führst du Könige und Fürsten, Reiche und Vornehme, hin zu der armenlichen Krippe, zu dem schwachen Kindelein, das zitternd und frierend in einem elenden Stalle die Welt betrat, um König zu sein über Könige, um zu gebieten über das ganze Weltall, aber auch um zu helfen, um zu retten, um zu heilen die Wunden, die der finsternen Mächte Bosheit

ben verbundenen Regierungen erfahren. Es handelt sich hier um die beiden wichtigsten Forderungen des Arbeiterhandes; die noch ihrer Einlösung harren: Rechtsverhältnisse der Berufsvereine und Schaffung von Arbeitskammern. Das Zentrum hat einen sehr guten Griff getan, indem es diese beiden dringenden Wünsche nicht in einem Antrage niederlegte, sondern in die Form einer Interpellation goß, um hinsichtlich bald die Stellung der Regierung zu erfahren. Am 12. Januar soll dies bereits geschehen.

Die Rechtsverhältnisse der Berufsvereine bedarf sowohl nach der privatrechtlichen wie öffentlich rechtlichen Seite ein dringender Regelung, die den modernen Verhältnissen entspricht und diesen Organisationen Mächtigkeits und Kraft gibt; nur hierdurch werden sie in die Öffentlichkeit verlegt, ihre vielen Aufgaben mit Erfolg anzufassen und lösen zu können. Die Sozialdemokratie ist allerdings auf einmal furchtbar zurückhaltend geworden mit der Forderung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine; sie fürchtet, daß diese auch jenen Arbeitern, die von der Sozialdemokratie terrorisiert werden, eine Waffe in die Hand gibt, um sich schadloß zu halten. Wir tragen solche Bedenken nicht. Mit diesem Schritt aber hat ein Ausbau der Koalitionsfreiheit Hand in Hand zu geben. Das „Berl. Tagebl.“ bearbeitet die Interpellation auch als einen „verheißungsvollen Anfang.“

Nach wichtiger erscheint uns die Interpellation in ihrem zweiten Teile, der auf Schaffung von Arbeitskammern geht, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer miteinander beraten über die Arbeitsverhältnisse der Industrie. Schon seit 1877 drängt das Zentrum auf eine solche Ständesorganisation, die auch in den landwirtschaftlichen Kreislagen angeknüpft ist. Wir haben bereits Handelskammern, Landwirtschaftskammern und Handwerkskammern; nur allein der große Stand der Industriearbeiter hat noch keine Vertretung, und doch ist diese so sehr geboten, um friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzubahnen. Aus diesem Grunde will es auch, daß beide Teile in einer Kammer vereinigt sind; denn gibt man jedem Stand eine besondere Vertretung, so stehen sich am Ende die beiderseitigen Forderungen recht scharf gegenüber und erreicht wird gar nichts. Sie sollen sich aber vertrauen lernen und zusammenarbeiten, wie sie es in der Fabrik auch tun müssen, dann allein kommt etwas Gutes zustande. Man hat doch bei den Gewerbegerichten mit diesem Zusammenarbeiten die allerbesten Erfahrungen gemacht. Die Sozialdemokratie allerdings schwankt hier fürchtbar hin und her; 1885 hat sie noch gemeinsame Kammern gefordert. Dann ging sie auf einmal zu getrennten und jetzt in ihrem neuesten Antrage fordert sie wieder gemeinsame Kammern. Wir freuen uns dieses Erfolges des Zentrums, das hier stets konsequent bleibt.

Nach der freundlichen Aufnahme der Arbeiterdeputation beim Reichstager darf man jetzt auf eine entgegenkommende Haltung der verbliebenen Regierungen rechnen; das ist die beste Waffe gegen die Sozialdemokratie. So „heuchelt“ das Zentrum Arbeiterfreundschaft, sagen sozialdemokratische Ungenüßler.

M Dem Kampf gegen das Zentrum
scheint auch in Zukunft im westlichen Deutschland die Agitation der Sozialdemokratie hauptsächlich gelten zu wollen. Die beiden sozialdemokratischen Parteitage, welche letzthin Ende November und Mitte Dezember für Rheinland und Westfalen zu Remscheid bzw. Gelsenkirchen abgehalten worden sind, haben dies offen erklärt.

„Mutter“, begann er, „Mutter —“, ein Tränenstrom erstickte seine Worte. Endlich sagte er: „D. wie freue ich mich, daß Du bei mir bist! Armes Mütterchen, kannst Du mir verzeihen? Es geht ja nur um Deinetwillen. Alles, alles konnte er mir ja sagen, der Glende, nur Dich durfte er nicht beleidigen.“ Sanft strich ihm die Mutter über die Stirne. „Weibe nur ruhig, mein guter Jungel Küngel habe ich Dir verzeihen.“

Zuführend besserte sich der Zustand des Kranken. Nach einigen Wochen durfte Kurt zeitweise das Bett verlassen, und endlich sich kurze Zeit im Freien ergehen. Am Arme seiner Mutter, die ihm nicht von der Seite wich, trank er in vollen Zügen die gesunde Luft, und besonders der würzige Duft eines nahen Tannenwaldes frähtete merkwürdig die durch die Krankheit geschwächten Organe. Bald war Kurt völlig hergestellt.

Die Zeit bis Weihnachten widmete Kurt einzig und allein seiner Erholung. Trauliche Tage waren es, die ihn mit seiner alten Mutter im gemütlichen Heim vereinten. Und wenn sie dann abends beim Lampenschein gemütlich plauderten von vergangenen Tagen, traurigen und heiteren, wuchs ein Stolz, wuchs ein Glück strahlte dann aus den Augen der Mutter, der ihr Kind zum zweitenmale geschenkt worden war. „Welt, Mütterchen“, sagte dann Kurt, „wie wehe habe ich Dir getan, wie habe ich Deine Liebe und Barmherzigkeit so schändlich belohnt! Aber darum will ich Dich jetzt auch doppelt so heiß lieben und mich bemühen, Dir in allem zu willfahren.“ Und von inniger Dankbarkeit und Liebe durchglüht, zog er ihre Hand an seine Lippen und drückte einen heißen Kuß darauf.

„Seliges Weihnachtsfest! Zimmer und immer wieder führst du Könige und Fürsten, Reiche und Vornehme, hin zu der armenlichen Krippe, zu dem schwachen Kindelein, das zitternd und frierend in einem elenden Stalle die Welt betrat, um König zu sein über Könige, um zu gebieten über das ganze Weltall, aber auch um zu helfen, um zu retten, um zu heilen die Wunden, die der finsternen Mächte Bosheit

ben verbundenen Regierungen erfahren. Es handelt sich hier um die beiden wichtigsten Forderungen des Arbeiterhandes; die noch ihrer Einlösung harren: Rechtsverhältnisse der Berufsvereine und Schaffung von Arbeitskammern. Das Zentrum hat einen sehr guten Griff getan, indem es diese beiden dringenden Wünsche nicht in einem Antrage niederlegte, sondern in die Form einer Interpellation goß, um hinsichtlich bald die Stellung der Regierung zu erfahren. Am 12. Januar soll dies bereits geschehen.

Die Rechtsverhältnisse der Berufsvereine bedarf sowohl nach der privatrechtlichen wie öffentlich rechtlichen Seite ein dringender Regelung, die den modernen Verhältnissen entspricht und diesen Organisationen Mächtigkeits und Kraft gibt; nur hierdurch werden sie in die Öffentlichkeit verlegt, ihre vielen Aufgaben mit Erfolg anzufassen und lösen zu können. Die Sozialdemokratie ist allerdings auf einmal furchtbar zurückhaltend geworden mit der Forderung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine; sie fürchtet, daß diese auch jenen Arbeitern, die von der Sozialdemokratie terrorisiert werden, eine Waffe in die Hand gibt, um sich schadloß zu halten. Wir tragen solche Bedenken nicht. Mit diesem Schritt aber hat ein Ausbau der Koalitionsfreiheit Hand in Hand zu geben. Das „Berl. Tagebl.“ bearbeitet die Interpellation auch als einen „verheißungsvollen Anfang.“

Nach wichtiger erscheint uns die Interpellation in ihrem zweiten Teile, der auf Schaffung von Arbeitskammern geht, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer miteinander beraten über die Arbeitsverhältnisse der Industrie. Schon seit 1877 drängt das Zentrum auf eine solche Ständesorganisation, die auch in den landwirtschaftlichen Kreislagen angeknüpft ist. Wir haben bereits Handelskammern, Landwirtschaftskammern und Handwerkskammern; nur allein der große Stand der Industriearbeiter hat noch keine Vertretung, und doch ist diese so sehr geboten, um friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzubahnen. Aus diesem Grunde will es auch, daß beide Teile in einer Kammer vereinigt sind; denn gibt man jedem Stand eine besondere Vertretung, so stehen sich am Ende die beiderseitigen Forderungen recht scharf gegenüber und erreicht wird gar nichts. Sie sollen sich aber vertrauen lernen und zusammenarbeiten, wie sie es in der Fabrik auch tun müssen, dann allein kommt etwas Gutes zustande. Man hat doch bei den Gewerbegerichten mit diesem Zusammenarbeiten die allerbesten Erfahrungen gemacht. Die Sozialdemokratie allerdings schwankt hier fürchtbar hin und her; 1885 hat sie noch gemeinsame Kammern gefordert. Dann ging sie auf einmal zu getrennten und jetzt in ihrem neuesten Antrage fordert sie wieder gemeinsame Kammern. Wir freuen uns dieses Erfolges des Zentrums, das hier stets konsequent bleibt.

In Remscheid wurde ausgeführt: Eine schwierige, aber dankenswerte Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Partei sei die Bekämpfung des Zentrums; es müssten daher den feigsten Organisationen des Zentrums gleich gute sozialdemokratische gegenübergestellt werden. — Und in Geseffingen wurde als Zweck der Partei ausdrücklich bezeichnet, derselbe solle ein Vorstoß in die schwarze Kamme sein. In den nächsten Jahren gelte es, einen Feldzug in das „gelobte Sauer- und Münsterland“ zu unternehmen. Im Saurelande habe man schon einen guten Stamm Genossen, die sich noch in den christlichen und bürgerlichen Vereinen bewegten, weil dort eine Scheidung der Geister sich noch nicht vollzogen habe. — Das Zentrum müsse bis in die geheimsten Winkel aufgespürt werden. Das Zentrum sei der schlimmste Feind der Sozialdemokratie. Mit all ihrer Klugheit und ihrem Geldreichtum reichten die Nationalliberalen nicht an das Zentrum heran. Ein von einer fünfgliedrigen Kommission ausgearbeiteter Organisationsentwurf wurde in Remscheid angenommen, welcher die möglichste Durchführung einer politischen Zentralisation in den zu dem niederrheinischen Bezirke gehörigen 15 Wahlkreisen vorsieht.

Welche Nutzenverwendung ergibt sich aus obigen nun für das Zentrum? „Die festgelegten Organisationen“ müssen noch mehr gefördert werden. Sorge man überall namentlich für eine gehörige Verbreitung des Volkvereins für das katholische Deutschland, eine intensive Aufklärungsarbeit in seinem Sinne. Die Sozialdemokratie hat von neuem und auf der ganzen Linie den Vormarsch gegen das Zentrum angekündigt, möge sie überall das Zentrum zum Kampfe wohl gerüstet finden. Diese Mahnung erwieseln wir momentlich dort zur Beherrschung, wo man, wie auf dem Lande und in kleineren Orten vielfach, von der sozialdemokratischen Gefahr sich noch nicht bedroht glaubt, diese aber oft wie über Nacht herankommt.

Soziale.

Bremen, 21. Dez. Eine wichtige Entscheidung hat das Bremische Landgericht in Sachen der Koalitions-Klaue in Arbeitsvertrag getroffen. Entsprechend dem Verbandsbeschluss der Expediteure hatte eine Firma von zwei Kläuern kontraktlich verlangt, daß sie keinem Arbeiterverbände angehören oder Dienste leisten dürften. Das haben diese trotzten getan, sie wurden ohne Kündigung entlassen unter Verweis, im Zeugnis, daß das „wegen Vertragsbruch“ gefehlt sei. Das Gewerbegericht Bremerhaven sprach laut „N.N. N.“, daß die Firma das Recht zu einer solchen Erklärung im Zeugnis ab, und das Landgericht Bremen schloß sich dem an, wenn auch unter anderer Begründung. Das Gewerbegericht hatte die Verträge nach § 138, 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs als gegen die guten Sitten verstoßen für nichtig erklärt; auf ein durch die Verfassung gewährtes Arbeitsrecht, nämlich das des Beitritts zu einem Verein, könne nicht durch privatrechtliche Vereinbarung verzichtet werden. Das Landgericht verneint aber nicht die Unfähigkeit einer Beschränkung der Koalitionsfreiheit. Es wirft die Frage auf, ob die durch die Verträge bewirkte Beschränkung der Kläuer in ihrer Koalitionsfreiheit das zulässige Maß überschreitet. Es wurden den Kläuern alle Arbeiterverbände, durch die sie ihre wirtschaftliche Lage verbessern könnten, verschlossen, sie waren also ganz auf den guten Willen der Arbeitgeber angewiesen. Den Kläuern wurde somit jede Koalitionsfreiheit zum Zweck der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage entzogen. Das macht den Vertrag ungültig.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 21. Dezember. Die Einnahmen der badischen Behörden betragen im Monat November nach geschätzter Feststellung 6,152,230 M. gegen 6,123,307 M. nach endgültiger Feststellung 1902, somit mehr 28,923 M. Die Einnahmen vom Januar bis mit November betragen nach geschätzter Feststellung 72,093,940 M. gegen 70,290,619 M. nach endgültiger Feststellung 1902, somit mehr 1,803,321 M. **Waidhams, 22. Dez.** In Geseffingen wurde der feierliche Bürgermeister Stahle als solcher wiedergewählt. **Forsheim, 21. Dez.** Die Gesamtverdienste der in der Zeit vom 12. bis mit 18. Dezember auf Forsheimer Gemartung hantierenden Liegenschaftsverkäufe betrug 71,915 Mark. — In Brägingen hat sich der 22 Jahre alte ledige Sohn des Zimmermanns Heinz aus unbekanntem Grunde erschossen. — Ein hiesiger Fabrikant vergiftete sich in seiner Wohnung. Der Herr Ludwig Schmid früher in Wille gehandenen Geschäft brachte laut „W. Anz.“ den Mann zur Berzweigung. — Unter dem Verdachte, zum Nachteil der Goldamiebs-Krankheits 550

Mark unterschlagen zu haben, wurde der Unterfasser, Kettenmacher Richardson verhaftet. **Gummingen, 23. Dez.** In Wahlberg fiel der in den vier Jahren folgende verheiratete Zimmermann Kaut „Preis. Nach.“ das Genid. Nach einigen Tagen ist er seinen Verletzungen erlegen. **Schöpsheim, 23. Dez.** In Oberweiler zog sich Regenermeister Gertler infolge eines unglücklichen Falles einen schweren Schädelbruch zu. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er anderen Tages gestorben.

Mehrfach, 22. Dez. In der am Sonntag in Leiberningen stattgefundenen Gauderfassung für den Militärbezirksverband Mehrfach wurde Herr Mentmeiser Schuhmacher zum 1. Gauderführer gewählt. **Vom Bodensee, 22. Dez.** Besonders Glüd hatte ein vierreihiger Fischer. Derselbe fing mit seinem Netze auf einmal 400 bis 500 Zentner Grachsen, welche er nach stundenlanger Arbeit unter den größten Anstrengungen ans Land brachte. Der Fischer verkaufte den Fang an die Fischgroßhandlung des Postleuten Johann Kaufmann in Langenargen. Auch das Ergebnis des Wanfischenanges kann ein beachtenswertes genannt werden. Während der 14tägigen Dauer des Fanges wurden an genannte Fischgroßhandlung etwa 15,000 Stück abgeliefert.

Selige Weihnachts.

Im Fieber liegt das kranke Kind, Es leidet die Lippen, die blauen, Noch geteilt ist es umher so schwind, War frohlich, was herzig Kinder es sind — Und heute? — Kommt ihm es zu lassen: Der kleine Körper im Schmerze erbebt, Der Todesengel durch's Zimmer schwebt Am heiligen Weihnachtsabend.

Schon längst hielt das Christkind ein Pappchen bereit Und andere kleine Sachen, Auf daß sich die kleine daran erheit Mit ihren Geschwistern zur Weihnachtszeit Bei munterem Scherzen und Lachen. Nun liegt sie im Fieber — o weh! — ein Schmerz Für's treulich folgende Christkind Am heiligen Weihnachtsabend!

Die kleine faltet die Händchen fromm In ihrer kindlichen Bitte: O liebes Christkindchen, mach' mich fromm, Daß ich zu dir in den Himmel komm! So betet im Fieber sie leise. Dann wieder mit brechender Stimme sie flüstert: „Kommt denn das Christkind noch nicht bald Am heiligen Weihnachtsabend?“

O hoch, da tönet vom Himmel her Ein liebliches Singen und Klängen, Und auch dem kleinen Wollenmeer Biel Englein kommen, ein ganzes Heer, Herüber auf leichten Schwingen. In ihrer Mitte schwebt laut und lind Das liebe göttliche Jesukind Am heiligen Weihnachtsabend.

Und siehe, die Englein eilen zur Stund' Ein jeder des Zimmers Schmelle, Christkindlein tritt aus der leuchtenden Rund' Und küßt das Kind auf den bleichen Mund; Wie glänzen die Augen so hell! Den weinenden Eltern ein leiter Mist, Dann flücht es entsezt in die Kissen zurück Am heiligen Weihnachtsabend.

„Leb' wohl, Du guter Vater mein, Hab' Dank für dein Sorgen und Lieben! Mein liebes, teures Mütterlein Ade, nun muß es geschieden sein — Auf Wiedersehen dort drüben! O höret doch auf, zu grünen Euch: Den Kindern ist ja das Himmelreich Am heiligen Weihnachtsabend!“

Den Eltern läßt es so lieblich in's Ohr, Ruchel ist das Weinen und Klagen; Sie schauen geträumt zum Himmel empor, Wohin der seligen Englein Chor Ihr bergeles Kleinod getragen. Sie wissen, es feiert die Weihnachtszeit Beim göttlichen Kinde in himmlischer Pracht Am heiligen Weihnachtsabend.

Da bringt vom Turme das hehre Geläut Der selbigen Weihnachtsstuden: „Und Friede, Freude und Seligkeit Herrsch' auf der Erde weit und breit!“ So künden sie voller Frohlohen. Ja Frieden bringt das Jesuskind Allen denen, die guten Willens sind, Am heiligen Weihnachtsabend.

und Liede dem armen Menschenherzen geschlagen. Wie glücklich naht auch der Arme in Ehrfurcht bebend, sich dem Jesukinde, um vor ihm sein schweres Herz zu erleichtern, vor ihm, das allein ihn versteht, das allein ihm helfen kann und will. Ferne, allein steht der Sünder, sehnsuchtsvoll ruht auf sein trauernder Blick auf dem alles beglückenden Knaben. Sollte er allein ihm nicht sich nahe dürfen? Sollte er allein ausgeschlossen sein aus dem Kreise der Glücklichen? O nein, holdselig winkt das Jesuskind dem Armen, auf daß auch er herantrete, seine Sündenlast von sich schütteln und einstimmen in den allgemeinen Jubel. Und er eilet hin, Tränen der Reue und der Freude zugleich entströmen seinen strahlenden Augen, er fällt nieder vor seinem Gott, und alles ist wieder gut.

In feierlich jubelnden Akkorden tönte das Orgelspiel durch das Gotteshaus. Die Gläubigen lagen auf den Knien und huldigten, in stummer Andacht versunken, dem neugeborenen Heilande. Fromm stehend kniete Frau Althoff vor der Krippe. Neben ihr stand Kurt, die Arme über die Brust gekrenzt. Bewegunglos folgte er der hl. Sandlung. Die verschiedenartigsten Gedanken gingen ihm im Kopf herum. Mit Behaglichkeit gedachte er der Zeiten, da er auf dem Schoße der Mutter, oder zu ihren Füßen sitzend, ihren Erzählungen lauschte, wie das Jesuskind in eifrig fester Nacht geboren wurde, wie zwei unvermeidliche Tiere das Friedensknäblein, das nur in ein paar armseliche Windeln gewickelt war, mit ihrem Saunde erwärmten, wie die frommen Gärten hneilten, um das Kind Jesus anubeten. In kindlicher Unschuld und Frömmigkeit hatte auch er die Sündenlast gefaltet und vor dem Jesuskinde die Worte der Mutter nachgelallt: „O Du liebes Jesuskind, stets will ich dich eigen sein!“ Dann sah er wieder seine Mutter, wie ein himmlisches Licht ihr Antlitz verklärte. Aber zugleich glaubte er auch wieder einen Ausdrück des Sämeres in ihren Augen zu entdecken. Warum? Sah er dann wieder noch der Krippe, dann schien es ihm, als ob das Christ-

kind ihn zu sich hinwinkte. Unwillkürlich perlte eine Träne in seinen Augen. Eine ungesegnete Kraft zog ihn nieder. Er sank auf die Knie, vergab das Gewicht in die Hände und vertief in ein tiefes Nachsinnen, aus dem er erst wieder erwachte, als ihn seine Mutter nach Beendigung der Messe sanft anstieß. Halb träumend folgte er nach Hause. Während der Feiertage und auch während der letzten Tage des Jahres verließ ihn nicht das Gefühl innerer Zerrissenheit und Unzufriedenheit. Auch kam etwas wie Schwinde über ihn. Stets kam ihm wieder das Bild des Jesusknaben in den Sinn, dessen Augen milde und zugleich scharf blickend auf ihn gerichtet waren, als wollte er sagen: „O komm doch zu mir, ich lade mich nicht die Wite ab, komme zu mir und sei glücklich!“ Ja, glücklich, das gerade war es, wonach er so heiß sich sehnte, glücklich, so recht von Herzen glücklich, das wollte er wieder einmal sein — seit langer Zeit. Dann kam er in seiner Betrachtung endlich an bei seiner Kindheit unglücklichen Tagen. Ein feineres Räseln verklärte seine Lippen: „Ja“, rief er jubelnd aus, „ja, das war meine glücklichste Zeit. So soll es wiederkehren. Ein Kind will ich wieder werden, ein edles, wahres Kind meiner lieben Mutter, ein frommes Kind meines Vottes und Schöpfers, dem ich freudentlich fahnenflüchtig geworden bin. Zurück will ich wieder kehren in den Schoß der Mutter, der ich alles verdanke, was ich bin, was ich werden kann und will!“

Dann nahm er seinen Hut. „Mutter, verzeihe, ich muß rasch eine alte Rechnung begleichen, die ich schon allzulange mit mir herumtrage.“ — „Tue das, Kurt“, antwortete Frau Althoff, die sich im Augenblicke durchaus nicht vorstellen konnte, was ihr Sohn gemeint hatte, der doch sonst im Vergleich von Rechnungen so genau und dünnlich war. Nach einigen Stunden kehrte Kurt zurück. In heller Freude strahlte sein Gesicht, und etwas neugierig blickt ihn die Mutter an. „Nun, Kind, wo warst Du dem eigentlich?“ — „Weißt Du, Mütterchen, wo ich

Zofale.

Karlsruhe, 24. Dezember. **P. Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 18. Dezember.** Der Herr deutscher Papierfabrikanten hat der händigen Tarifkommission der badischen Gewerbe-Kammern den Antrag überreicht, es möge den Punkten 1-3 der Position „Papier“ des Spezialtariff I folgende Fassung gegeben werden: „Papier und Pappen aller Art, nicht weiter verarbeitet, mit Ausnahme von Papieren in Säcken, ferner, durch Anfeinanderleben mehrerer Lagen hergestellt, beschitten oder in Bogen oder kleine Rollen zerlegt, gilt nicht als weiter verarbeitet.“ Im Interesse der im Karlsruher Handelskammerbezirke anässigen Papier- und Jolstofffabriken soll dieser Antrag bei der händigen Tarifkommission zur Annahme empfohlen werden. — Wie anderwärts, so macht sich auch im diesseitigen Handelskammerbezirke ein empfindlicher Mangel an Streifen geltend. Die Handelskammer wird deshalb beim Reichsamtamt vorstellig werden, daß recht bald eine Neuprüfung dieser Mängel in Angriff genommen wird. — Von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. ist an den preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe gerichtet worden, betreffend die Verteilung einer Schnellzug-Verbindung Berlin-Frankfurt a. M. mit Abgang in Berlin etwa halb 12 Uhr nachts und Ankunft in Frankfurt a. M. gegen 9 Uhr vormittags sowie die Einrichtung des schon bestehenden Schnellzugs 43 ab Frankfurt a. M. 11 Uhr 25 Minuten nachts als Gegenzug, welcher dann ungefähr um 9 Uhr vormittags in Berlin ankommen müßte, um daselbst noch den erforderlichen Anstich nach dem Osten Deutschlands finden zu können. An der Verwirklichung dieser Wünsche hat auch der diesseitige Handelskammerbezirk ein lebhaftes Interesse, und es wird deshalb die Unterabteilung der Frankfurter Eingabe beifolgt. — Der Partikulierhändler-Verband „Justus Justitia“ in Mannheim hat sich an die Regierung von Baden, Bayern und Elsaß-Lothringen mit einer Vorstellung wegen der Errichtung einer Rheinischhaffenerkommission für den Oberberheim gewandt. Die Handelskammer wird diese Petition beim Ministerium des Innern beifolgt. — Von dem Zentralverbande des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ist dem Reichsamtamt und dem Reichsamtamt eine Denkschrift überreicht worden, betreffend die Wirkung des Bären-Geleges vom 22. Juni 1896 und der durch das Reichshauptgesetz vom 14. Juni 1900 eingeleiteten Bärenkürzenerhöhung. Es wird beifolgt, bei dem Reichsamtamt und dem Reichsamtamt sowie bei der Groß Regierung diese Denkschrift zu unterlegen und für eine Revision des Bärengeleges und Herabsetzung der letzten Bärenkürzenerhöhung einzutreten. — Zur Warnung vor weiterer Streife teilt die „Frei. Ztg.“ folgenden Vorkauf mit, in dem ein hübscher, 25jähriger Landwirt in Sorgenroth auf dem Hundsrück ein Opfer des Schmeiballenverfens wurde. Ihm wurde aus nächster Nähe mit großer Wucht ein Schmeiball gegen den Leib geworfen. Bald stellten sich heftige Schmerzen ein, die zur Ueberführung ins Krankenhaus nötigen. Trotz Operation starb dort der junge Mann nach einigen Tagen. — Feuerbestattung durch Elektrifizität. Die Leichenverbrennung scheint in ein neues Stadium zu treten. In einer außerordentlichen Sitzung des Feuerbestattungsvereins Karlsruhe hielt Professor Dertel einen Vortrag, worin er die verschiedenen Methoden der Feuerbestattung und ihre Verwertung behandelte. Nach angeführten Berechnungen kommt der Preis einer Feuerbestattung auf elektrischem Wege auf höchstens 13 Franc zu stehen. Ein Verbrennungsraum würde auf 3000-5000 Franc zu stehen kommen. Die Karlsruhe werden unter diesen Umständen ihren neuen Leichen ein bald zum alten Eisen werden können. Schade nun die 66,000 Mark, die er gekostet hat.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer II vom 22. Dez. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Eller. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Meier; später Staatsanwalt Schlimm. In den zur Verhandlung gelangten Berufungssachen traf das Gericht folgende Entscheidungen: Schuhmacher Christof Knab aus Walsdorf wegen Betrugs 3 Wochen Haft; Zimmermann Walthas Gung aus Lomersheim, wohnhaft in Forsheim wegen Betrugs 10 Mark Geldstrafe; Kettenmacher Wilhelm Wolf aus Lehningen wegen Betrugs 28 Tage Gefängnis. Unter der Anklage wegen Unterschlagung und Untreue stand der 24 Jahre alte Kaufmann Louis Dollkopf aus Alim vor Gericht. Der Angeklagte war im vorigen Jahre bei der Firma B. Levi in Walsdorf als Reisender in Stellung und als solcher berechtigt, auf seinen Touren die Anstände bei Kunden seiner Firma einzuziehen. Von diesem Rechte machte Dollkopf auch in seinem Augen Gebrauche, indem er von Geldbeträgen, die er in Welsheim, Hoppelsteden, Lichtenhal, Staffhof und Wöhlgen zur Ablieferung an Levi vereinnahmt hatte, 129 Mark für sich behielt und verbrauchte. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, die durch die Unterschlagungsstrafe vergrößert ist. In der Anklage sache gegen den Widerkehrer Wilhelm Känke aus Königshaus, zuletzt in Forsheim, wegen Diebstahls, Diebstahlsversuchs, Betrugs und Unterschlagung

ing lautierte das Urteil auf 11 Wochen Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Unterschlagungsstrafe. Der Revolver spielte bei einem Streife eine Rolle. Am Abend des 9. November in Eutingen in der Gemarkung zur „Stadt Forsheim“ zwischen dem Welschmann Christian Hoffmann aus Nieren und dessen Schwager, Kasser G. Girsbach in Eutingen, enthanden war. Hoffmann wegen Familienangelegenheiten in Welschmann geartet, bei dem Hoffmann einen Schlag im Gesicht erhielt. Daraufhin zog Hoffmann einen Revolver, er bei sich führte, und gab auf seinen Schwager ein Schuß. Hoffmann wurde an der Stirn getroffen, aber nicht tödlich verletzt, da ihn die Wunde vor die Brust kam. Hoffmann brachte Hoffmann über die Schwere der Verwundung in Eutingen, verbleibend unter Verwundung von 1 Monat Untersuchungshaft an 6 Monate Gefängnis. Anklage wegen eines in Forsheim verübten Diebstahls war der Welschmann Christian Mann an Welschmann. Die Angeklagte, gegen den das Schöffengericht Eutingen heimtätig wegen einer anderen Straf auf 4 Wochen Gefängnis erkannt hatte, erhielt unter Einrechnung der Straf 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

E. Sitzung des Schöffengerichts vom 21. Dez. Das Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landrichters Lauck erließ folgende Urteile: Maurer Karl Schmitt und Ludwig Bergold von da je 4 Wochen Gefängnis wegen Heberverletzung; Schlosser Eduard Bindemann hier wegen Heberverletzung der Fahrtrabordnung 6 Mark Geldstrafe; Dienstmagd Elise Klemm aus Oberhausen wegen Heberverletzung 2 Wochen Gefängnis; Tagelöhner Wilhelm Gieseler hier wegen Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis; Maurer Wilhelm Dambach aus Welsch wegen Heberverletzung 20 Mark Geldstrafe; Tagelöhner Hermann von Darlanden wegen Beschädigung 4 Wochen Gefängnis; Wirt Karl Kraft aus Nippur wegen Heberverletzung 5 Mark Geldstrafe; Johann Wiel aus Gansfeld und Ehefrau wegen Heberverletzung 8 Mark Geldstrafe; Mann Mar Wolf hier wegen Heberverletzung der Fahrtrabordnung 50 Mark Geldstrafe; Tagelöhner August Gieseler hier wegen Heberverletzung 1 Woche Gefängnis; Tagelöhner Paul Gieseler hier wegen Heberverletzung 1 Woche Gefängnis; Arbeiter Ernst Klemm aus Minheim wegen Heberverletzung 14 Tage Gefängnis; Schuhmacher Guntner aus Welschthal wegen Betrugs 3 Wochen Haft mit Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Erbauer Carl Batsche Perinotti hier wegen Betrugs 7 Tage Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Hd. P. R. 22. Dez. Im Kapitulat des Landesplan wurde infolge Heberverletzung eine Menge des Landesbesitzes eingezogen. Die eingezogenen Flächen, die vom Rebenstamm angefaßt sind, nicht geerntet werden können, müßten die Arbeiter auf der Fläche im Hauptstamm gänzlich eingestellt werden. Die logische Kräftigung schloß auf weitere Quellen. Dem wurde die Durchführung auf Monate hinausgeschoben. **Hd. P. R. 22. Dez.** Die Wägen nachmalig und heute Nacht erfolgten hier und in ganz Welschmann mehrere starke Erdstöße. In mehreren Orten wurden Häuser beschädigt. Am Erzgebirge wurden mehrere Erdbeben bemerkt.

Hd. P. R. 22. Dez. Der Dampfer „Sachsen“ land der Red Star Linie, welcher von Newport zurückkehrte, hat sich bei der Einfahrt in den Hafen von Karlsruhe, während der Fahrt, sich dem aufgelaufenen und nach ihm folgenden Dampfer „P. R. 22. Dez.“ angeschlossen. Der Bergangene Nacht wurde gegen 3 Uhr ein neuer Erdstöße bemerkt. **Hd. P. R. 22. Dez.** In einer Matrosenversammlung in Karlsruhe wurde beschlossen, ein in Welschmann einzuweisen. **Hd. P. R. 22. Dez.** Der Kaiser hat sein Oesterreichisches Schloß einfach abgefeuert.

Chort.

Hd. Gomburg v. d. G. 22. Dez. Das Verordnen der Wägen wird in der Zeit vom 15. bis zum 21. Juni ausgetragen werden. Die genaue Festlegung des Tages hängt von den Dispositionen des Kaisers ab.

Das achtseitige illustrierte kollektive Blatt „Stern und Blumen“.

„Stern und Blumen“ kann auch separat durch die Post bezogen werden und vierteljährlich zum Preise von 70 Pfennig am Posthalter abgefordert; 22 Pfennig durch den Briefträger in's Haus geliefert. „Stern und Blumen“ sind in der Postanstalt preisliste eingetragen unter Nr. 7269. Bestellungen auf dieses ebenfalls interessante und belehrende Unterhaltungsblatt, das die besten Artikel enthält für das 1. Quartal 1904 alle Postanstalten und Zeitungsverlag der „Stern und Blumen“ in Karlsruhe.

war? „Nun rate einmal!“ Frau Althoff dachte vergebens nach. „Nun“, sprach er, „ich will es Dir selbst sagen. Ich war draußen in der Vorstadt und habe dem Stiefte der hochwürdigen Vater Kapuziner einen kleinen Besuch abgefeuert.“ „Kurt, Du hast ...“ „Gebetet, Mutter. Ja, endlich habe ich es über mich gebracht, Dir Deinen schmerzlichen Wunsch zu erfüllen. Um Deinetwillen, liebe Mutter, das hebst du einmal nicht um Deinetwillen allein, sondern sogar in erlicher Liebe um meiner unsterblichen Seele willen habe ich diesen schweren Schritt getan. Sie verzeihet, fassen Wutest trat ich mit der Pistole in der Hand meinen Lebende gegenüber und blickte mutig dem Tode ins Auge. Aber heute, oftmals war ich daran, umzukehren, doch eine eiserne Gewalt zog mich fort, bis ich endlich im Verstande fuhre und vom Stellvertreter Gottes mein Herz ausschüttete. O liebe Mutter, wie ist es mir jetzt wieder leicht, ich bin wieder glücklich.“ Jubelnd stürzte er auf seine Mutter zu, umarmte sie und benetzte ihre Wangen mit heißen Tränen der Freude und des Dankes. Dankbar richtete auch Frau Althoff ihre Augen zum Himmel. „Wufte ich doch“, sagte sie, „daß Du das Gebet einer Mutter, die von Dir das Seelenheil ihres Kindes ersehnt, nicht wirft unehört lassen.“

Als neuer Mensch trat Kurt in das neue Jahr, frischgekräftigt an Leib und Seele. Freudig kehrte er wieder nach Karlsruhe zurück, mit eisernem Fleiß sich seinen Studien widmend. Oftmals begegnete er seinen ehemaligen Korpsbrüdern. Die meisten schenkten ihm keine Beachtung. Andere jedoch mit hochwürdiger Miene und mit höchsten Worten nach ihm. Kurt ließ sie jedoch ruhig gewähren. Er hatte den rechten Weg wiedergefunden zur heiligen Weihnachtszeit.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft. — Die akademische Altersgenze. Der bekannte deutsche Gelehrte Professor Dr. Eutenburg tritt in

einer interessanten Publikation für die Feststellung einer oberen Altersgrenze der Unmündigkeit der badischen Verhältnisse. Die Fakultät hat 65, definitiv im 70. Lebensjahre erreicht werde, wie letzteres in Oesterreich angeordnet ist. — Der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands zählte am 10. Dezember 1903 in 39 Studentenvereine 1656 mitwirkende Mitglieder. Hiervon sind 380 aktive Mitglieder, 335 Jüdische, 386 Jüdische (in loco) und 380 Jüdische (extra loco). Die Gesamtzahl der Studentenvereine beträgt sich also auf 1266. Nennenswert wurde im Sommer-Semester 1903 die Meno-Wochenzeitung in Stuttgart. Die Zahl der Alten Herren beträgt sich auf etwa 5000, die der Ehrenmitglieder und Ehrenmitglieder auf etwa 300. Zeitiger Bortort ist die Vermittlung in Bonn.

Fortbildungskurse für praktische Metzger sind am 1. März im badischen Staatsvoranschlag für 1904 und 1905 neben den bisher schon eingetragenen Fortbildungskursen für Metzger und Metzgerlehrlinge vorgelassen. Die Kurse sollen alljährlich an den beiden Landes-Universitäten abgehalten und die Teilnahme der Metzger an diesen soll dadurch erleichtert werden, daß ein Teil der Kosten auf die Staatskasse übernommen werden. **Literarisches.** Die Canisiusstimmchen, zugleich Stimme Maria's, das marianische Jubiläum 1904. Preis 10 Pfennig. Seite mit 32 Seiten nur 1.50 M. Canisius-Verlag, Freiburg (Schweiz). Diese in ihren zeitgemäßen Zwecken von Dec XIII. und XIV. S. in Form von neuen deutschen Bibeln und mehrerer kath. Generalien-Sammlungen empfohlene Zeitschrift wird nach der Beförderung der Canisiusvereine und Canisiusvereine in nächsten Jahre besonders Nachrichten über die Feste des marianischen Jubiläums ihren Lesern mitteilen. **Zweiter Marianischer Kongreßbericht** von 1900 (700 Seiten, Preis 3 M. Canisius-Verlag, Freiburg-Schweiz) sehr schön ausgestattet und von hervorragenden Gelehrten gut rezensiert.

Bauarbeiten-Vergabung.

Zur Erbauung einer neuen katholischen Kirche in gotischen Stilformen zu Strauen, Amts Distrikt, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden:

Erdbarbeit	1892.75
Mauerarbeit	6344.11
Berubarbeit	2791.86
Steinbauarbeit	39873.90
Zimmerarbeit	10864.11
Schreinerarbeit	5716.42
Einflussarbeit	1767.-
Schmiedearbeit	1400.-
Wagnerarbeit	1973.50
Länderarbeit	670.56

Nach Prozentsatz der Kostenberechnung auszubietende Angebote, unter Ausschluss von Zeugnissen über Befähigung, Reumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschlag versehen bis höchstens des 3. Ordens Maria, vormittags 10 Uhr, bei dem katholischen Stiftungsrat in Strauen portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind auf dem Katholischen Hofamt in Strauen, den 21. Dezember 1903, vormittags 10 Uhr, bei dem katholischen Hofamt in Strauen portofrei einzureichen.

Erzbischöfliches Hofamt. Strauen.



Die Gesellschaft Mariens bietet um Hilfe bei der Missionierung der deutschen Südtürkischen Mission und Kolonien. Maria vertritt alle! Als Mitglied des 3. Ordens Maria wie als Wohltäter kann Jeder an den Werken und Verdiensten der großen Gesellschaft sich beteiligen.

Nach Adresse: Missionshaus 21, Hof, Meynen in Danover.

Grosse Lager feine und feinste echte **Bordeaux-Weine**, sorgfältig gepflegt, mit langem Flaschenlager, darunter hochfeine Schlossgewächse, empfiehlt **Max Homburger**, 30 Krogenstrasse 30 und 124a Kaiserstrasse 124a

Seltene Occasion.

Ein Notgebendes **Manufaktur-Mode-waren- u. Konfektions-** Geschäft in einer feineren angenehmen Stadt, Südbadenlands, bei verschiedenen Behörden, ist aus Gesundheitsrücksichten **zu verkaufen.**

Das Geschäft wird mit der Neuzeit entsprechenden Prinzipien geführt und ist sehr rentabel. Jährlicher Reingewinn nach Abzug der verhältnismäßig kleinen Geschäftskosten ca. Mk. 10000. Erforderliches Kapital ca. 30 Mk. Das Geschäft ist noch sehr ausdehnungsfähig. Nur mit genauem Ausweise über Vermögensverhältnisse verheiratete Personen werden unter **Chiffre K 5226 an Hausenstein & Vogler A.-G. Stuttgart.**

Erfahrener Baumeister

empfiehlt sich zur Ausführung von Plänen für Neus- und Umbauten, sowie zur Bauleitung und den Abrechnungsarbeiten, ferner zur Aufstellung von Sachverständigen-Gutachten. Billige Honorarberechnung und streng reelle Bedienung. Gest. Anfragen unter Nr. 319 an die Expedition dieses Blattes.

Die Weine der Naturweinkelerei Bühl in Bläthen und Jagweide, reines Kirschwasser, Cognac, sowie sämmtl. Spezereiwaren empfiehlt **J. Dolland, Bahnhofstraße 4.**

Möbl. Zimmer mit Pension

Ein junger Herr, katholisch, sucht auf 1. Januar 1904 ein möbl. Zimmer mit Pension zu mieten. Gest. Angebote unter Nr. 333 an die Expedition ds. Bl.

Scharrer & Gross

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, **Nürnberg.**

Dampfmaschinen, Heissdampfmaschinen, Lokomobilen, auch für überhitzten Dampf, Dampfmaschinen, Dampfkessel jeder Art, mit und ohne Ueberhitzer. Umänderung bestehender Anlagen in solche für überhitzten Dampf. (Bedeutende Kohlenersparnis.) Vertreter für Württemberg und Baden: **Ing. Adolf Gross, Techn. Bureau, Karlsruhe.**

Odenwald-Berein Karlsruhe.

Freitag, den 25. d. M. (Weihnachtsfest), abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Jähringer Löwen, hier

Weihnachtsfeier verbunden mit Gabenverlosung, Theater und Gesang. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, deren Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein **Der Vorstand.** Eintritt frei. NB. Alle Odenwälder sind herzlich willkommen.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Samstag, den 26. Dezember (Stefanstag), abends präzis 7 Uhr: **Theater-Aufführung.** Zum erlenmale: **Des Siegers Einzug,** hierauf Weihnachtsfeierung der Gesellen. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Katholischer Männerverein Constantia.

Am Sonntag, den 27. Dezember l. Js., findet im unteren Saale des Café Roma unsere **Weihnachts-Feier** statt. Nachmittags 3 Uhr ist Besprechung der Kinder unserer verehrten Mitglieder. Abends punkt 8 Uhr Christbaumfeier mit Gabenverlosung. Die werten Mitglieder und ihre Angehörigen werden hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** Saalöffnung abends 7 1/2 Uhr.

Eine grossartige Auswahl in Orgel-Harmoniums

finden Sie bei **Ludwig Schweisgut**, 4 Erbprinzenstr., Karlsruhe, Telefon Nr. 1711. Ausführliches Preisverzeichnis mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.-, 110.-, 140.-, 190.-, 260.-, 310.- u. s. w. bis Mk. 1200.- steht frei zu Diensten. **Zirka 25 Harmoniums zur Auswahl stets vorrätig.**



foftet nur 15 Pfennig das Heft. Erscheint jeden Sonntag. Verlag der Germania, Berl in G., Stralauer Straße 25

Karlsruher Möbelhalle Karl Epple, 23 Kaiserstraße 23

empfehlen sich zur Lieferung kompletter Schlaf-, Wohn-, Speise-, Fremdenzimmer und Salons, sowie einzelner Holz- oder Polstermöbel, Betten, Spiegel und Bilder, Luxus- und Küchenmöbel, Figuren etc. Kinder- und Sportwagen, englischer Schlafzimmern von Mk. 298.- an. Alles unter weitgehendster Garantie bei anerkannt billigsten Preisen.

Auszug:

Bettstätten	von Mk. 12.- an	Schreibstische	von Mk. 28.- an
Nachtschisch	„ „ 6.- „	Eische	„ „ 5.50 „
Wasserkommode	„ „ 16.- „	Ausgastische	„ „ 28.- „
Kommode	„ „ 20.- „	Salontische	„ „ 18.- „
Schrank	„ „ 15.- „	Buffets	„ „ 110.- „
Vertikows	„ „ 28.- „	Bilder	„ „ 1.90 „
Sofas	„ „ 30.- „	Kinderbettstellen	„ „ 10.- „
Stühle	„ „ 2.50 „	Kinderwagen	„ „ 12.- „
Einwärts, eichen	„ „ 28.- „	Sportwagen	„ „ 4.50 „



Kühler Krug.

Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag, jeweils nachmittags 4 bis 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20. Eintritt 20 Pfg.

Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 4 bis 8 Uhr:

Militär-Konzert

der Kapelle der Königlichen Unteroffizierschule Ettlingen. Eintritt 20 Pfg.

Spezialität: ff. Bockbier und Bockwürste.



Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété. Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.



Waldstrasse 26. **Telephon 1036.**

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Hausinstallationen und Elektro-Motoren im Anschluss an das Städtische Elektrizitätswerk.

Lager von Beleuchtungskörpern jeder Art für elektrisches Licht. Reparaturen und Abänderungen bestehender Anlagen. Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unentgeltlich.

Grund & Oehmichen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1904 beginnt ein neues Quartal, zu welchem wieder auf den

„Katholischen Volksboten“

abonnieren werden soll. Immer muß es wieder in Erinnerung gebracht werden, daß in jedes katholische Haus ein katholisches Blatt gehört, das die Rechte der katholischen Kirche vertritt und vertritt.

Welcher Katholik kann es heute verantworten, wenn er ein Blatt hält, das seinen Glauben fast alltäglich bekämpft, das eher dem Unglauben als der katholischen Kirche gut gefügt ist, während er seine Blätter, die katholischen Blätter, bei Seite liegen läßt? Unsere katholischen Blätter berichten über alles wissenschaftliche gerade so gut wie andere Blätter, aber katholische Dinge aber besser als alle andern.

Was werden wir alles in der Zukunft noch erleben! Unsere Gegner werden uns nicht ersparen; und wir haben ringsum fast nur Todsünde! Der müßte ein blinder und blöder Katholik sein, der nicht gerade in dieser Zeit ein katholisches Blatt hielte!

Katholische Blätter muß man lesen, in welchen für Wahrheit, Freiheit und Recht gekämpft und auch die Wahrheit ungeschminkt gesagt wird.

Der „Katholische Volksbote“ foftet, wenn mehrere Abonnenten in einem Orte sich befinden, was überall der Fall sein kann, und die Blätter an eine Adresse geschickt werden, portofrei zugesandt, nur

45 Pfennige

im Vierteljahr und bringt dem Leser außer regelmäßigen Stimmungsartikeln aus Baden, herrührend von berufenster Seite, ferner alle Neuigkeiten, und dazu noch recht erbauliche und kräftige Artikel über die neuesten Verhältnisse und Ereignisse nebst einer schönen Erzählung zur Unterhaltung.

Wer das prächtige achtseitige, mit vielen schönen Bildern ausgestattete, wöchentlich einmal erscheinende Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ dazu haben will, zahlt im Vierteljahr 40 Pfg. daran, so daß dann der „Volksbote“ und „Sterne und Blumen“ zusammen bloß 85 Pfg. vierteljährlich kosten.

Der „Volksbote“ mit und ohne „Sterne und Blumen“ kann übrigens auch bei allen Postanstalten und Postboten bestellt werden und foftet er alsdann vierteljährlich ohne Unterhaltungsblatt 50 Pfg. frei in's Haus geliefert 62 Pfg. und mit Unterhaltungsblatt 1 Mark (frei in's Haus geliefert 1 Mark 12 Pfg.).

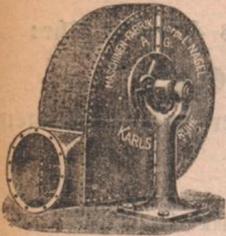
Der „Katholische Volksbote“ ist die wohlfeilste Zeitung.

Diese kann Jeder bezahlen, wenn er auch wenig Geld hat. Aber diejenigen, welche etwas mehr Geld haben und ein größeres, alltägliches Blatt halten können, die sollten auch den „Volksboten“ halten, denn der „Volksbote“ bringt allwöchentlich gar schöne Artikel, wie sie in keinem anderen Blatte stehen. Darum ergeht heute an alle badischen Katholiken die dringende Einladung:

Abonnieren auf den in Karlsruhe erscheinenden „Katholischen Volksboten“!!

Ich habe mich in Karlsruhe als
Spezialarzt für Nervenkrankheiten
 niedergelassen.
 Dr. med. et phil. Willy Hellpach,
 Kaiserallee 25 b.
 Sprechzeit: 11-1 Uhr.

Maschinenfabrik vorm. L. Nagel A.-G.
 Karlsruhe



liefert als Spezialität
**Pneumatische
 Spänetransport-Anlagen
 Holztrocken-Anlagen
 Ventilations- u. Heizungs-
 Anlagen
 Exhaustoren
 Ventilatoren.**

H. Maurer, Pianolager,
 Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
 empfiehlt erstklassige

Flügel und Pianinos

von Berdux, Feurich, Rönisch, Schiedmayer,
 Schwechten, Pleyel, Paris, u. A., sowie ge-
 diegene Mittel- und billige Fabrikate von
 Nr. 450 an.



von Mason & Hamlin,
 Lindholm, Manborg,
 Schiedmayer
 von Nr. 80 an.

Maßtreue Größe und Gebiegenheit der
 Auswahl, langjährige Garantie.
 — Coulaute günstige Bedingungen. —

Pianos und Harmoniums zur Miete.
 Pianostimmen, sowie Reparaturen werden unter Zusage ge-
 dieuener, fachmännischer Ausführung übernommen.

1904 Zu Neujahr! 1904

Glückwunsch- u. Scherzkarten

in größter und schönster Auswahl
 zu den billigsten Preisen
 bei

B. Albert Tensi,

Erke Marktgrafen- und Kreuzstraße 20.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
 Anfertigung von Visit- und Neujahrskarten
 in den neuesten Schriften binnen einer Stunde.

1904 Zu Neujahr! 1904

Anton Himmelsbach,

Karlsruhe, Werderstrasse 7 & 9,
 Parquet- u. Fournierfabrik, Hobelwerk u. Holzhandlung,
 empfiehlt als Spezialität:
Eichen- und Buchenparquet,
 künstl. getrocknete Pitch-pine, schwedische Riemen,
 Tannenriemen mit aufr. Jahren,
 rohe und schwarz gebeizte Birnbaumsägefourniere,
 sowie gedämpftes und ungedämpftes Birnbaumholz
 in allen Dimensionen.
 Stets grosses Lager in trockenem Brennholz, Bündel-
 Schwarten- und Parquetabfallholz.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 30

enthält 140 der bekanntesten
Katholischen Kirchenlieder
 für eine Mittelsstimme mit Klavier, Harmonium oder Orgelbegleitung.
 Nr. 1-140 in 1 Bande schön und stark kartoniert M. 1.—
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
 gegen vorherige Einzahlung von M. 1.—
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zahnarzt Lorenz,
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 136
 (Friedrichsbad).

Während der Feiertage
Bock-Bier.
 Brauerei Schrempf.

Kath. Vereinshaus „Treviris“ Weingrosshandlung Trier a. Mosel
 Lieferanten vieler Offizier- und Zivil-Kasinos empfehlen in
 reichster Auswahl ihre Mosel- und Saarweine von kleinen
 Tischweinen bis zu den edelsten Crescenzen der ersten Wein-
 gutschützer.
 Garantie für Naturreife. Preisliste portofrei zu Diensten.
 Reibsbank-Giro-Konto. Ferns- und Anschluss Nr. 141.
 Telegramm-Adresse: „Treviris“, Trier.
 Keine Reisenden, nur direkter Verkehr.

Hôtel-Restaurant Café Nowack.
 Tel. 1481. Katholisches Vereinshaus. Tel. 1481.
 (Gärtlingstraße, gegenüber dem Altbahnhof und der Festhalle).
 Wir legen ausgetastete Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Re-
 staurations-Säle. Guter Mittagstisch. Borsalische Küche. Feine Weine.
 Freie von Seidenweiden Bier. Verschiedene große und kleine Säle für
 Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft.

Festhalle.
 Sonntag, den 27. Dezember 1903,
 nachmittags 4 Uhr:
Streich-Konzert
 der Kapelle des
 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
 Leitung: Kgl. Musikdirektor H. Liess.
 Eintritt: Abonnenten . . . 20 Pfg.
 Nichtabonnenten . . . 60 Pfg.
 Programm 10 Pfg.
 Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen
 Eintritt.

**Wetterfeste
 Pelserinen**
 Winter-Qualität
 schwarzgrün 12.75 Mk.
 Ia schwarze Gebirgs-Loden 15.75 Mk.
 120-125 cm lang.
 Spezial-Haus für Herrenmoden.
Josef Goldfarb.
 Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
 Bei Bestellungen genügt Brustmaß in cm.
 Kataloge gratis und franko.
 Dazu passende Loden-Hüte
 1.75, 2.25, 2.45 Mk.

Schür- Crinmph- Stiefel,
 Schnallen- Schuhe,
 sowohl in modernen, eleganten, als auch in
 bequemen, naturgemäßen Formen für Herren
 Damen und Kinder
 empfiehlt im Alleinverkauf
H. Freyheit,
 117 Kaiserstraße 117.
 Telefon 1271.
 Reparaturen werden schnell und
 zu billigen Preisen ausgeführt.

St. Bernardshaus, Angartenstraße 42.
 Bitte um Weihnachtsgaben.
 Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem schönen Weihnachtsfeste.
 Auch dieses Jahr wenden sich die Krankenpflegerinnen des St. Bernardshaus
 verträuensvoll an ihre Freunde und Wohlthäter mit der Bitte um milde Gaben
 für sich und ihre armen Kranken, deren Not und Leid sie oft zu sehen Gelegen-
 heit haben und aus eigenen Mitteln nicht helfen können. Für jede, auch die
 kleinste Gabe, die in diesem Sinne unserem Hause selbst oder den armen Kranken
 an Geld, Kleidungsstücken u. dergleichen zuwenden wird, sagen wir im Voraus schon
 ein herzliches „Gott“.
 Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit: hochw. Herr Stadtdiakon
 Andrieger; hochw. Herr Stadtpfarrer Pfeiffer; Herr Stadtpfarrmehrer Kailer;
 Hr. Fabrikant Himmelsbach, Werderstr. 7; Hr. Glasmaler Drinneberg,
 Schützenstr. 7; Hr. Dorer, Erdbringerstr. 19; Hr. Buchbinder Döbler, Erd-
 bringerstr. 20, und die Oberin des St. Bernardshaus, Angarten-
 str. 42.
 Karlsruhe im November 1903.

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.
 Bitte.
 Bei dem herannahenden Winter richten wir an alle unsere Freunde, Wohl-
 thäter und Gönner die dringende Bitte, unseres Vereins und seiner Armen zu
 gedenken.
 Gaben in Geld, wie auch Naturalien, abgelegte Kleider, Bettwäsche u.
 nehmen dankbar entgegen die hochw. Herren Andrieger, Geistl. Rat und Stadtdi-
 akon, Pfeiffer und Himmelsbach, Stadtpfarrer, Dink und Stumpf, Pfarr-
 kurator;erner A. Fink, Herrenstr. 56, D. Hofmann, Jodlstr. 13,
 A. Kiefer, Hauptstr. 27, G. Krämer, Wilhelmstr. 50, D. Köhler,
 Herrenstr. 56, J. Schärer, Winterstr. 49, Ferd. Schmitt, Kaiserstr. 70,
 G. Seibold, Pützstr. 8, u. die Agentur der Literarischen Anstalt,
 Herrenstr. 34.

Herrenmagazin I. R.
 Kaiserstraße 118 **J. Kovar,** 118 Kaiserstraße
 Telefon 1400. 1400 Telefon.
 Spezialität: Frack- und Gehrockanzüge.
 Zivile Preise

Achtung! Ziehung in kurzer Zeit! Achtung!
 Das beste Geschenk ist das grosse Los!
der Karlsruher Lotterie
 Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
 Porto und Liste 25 Pfg.
 Gesamtgewinne i. W. Mk. 26000
 Hauptgewinn Mk. 8000
 Bar Geld mit 90% garantirt! Kleine Loszahl!
 erhältlich bei J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.
 Hier bei: Carl Gotz, Hebelstr. 11/15, Chr. Wieder, L. Michel,
 Jac. Heppes.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft (früher Kreuzstraße 10), jetzt
 in Zähringerstraße 88, zwischen Adler- und Kreuz-
 straße bei der kleinen Kirche.

Waisenhaus.
 Bitte.
 Beim Herannahen des Weihnachtsfestes gedenken wir auch dieses Jahr
 wieder unseren Pflegekinder eine Weihnachtsfeier zu veranstalten.
 Wir wenden uns zu diesem Zweck an die bewährte Mithätigkeit der
 hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Feier durch
 Spenden von Geldgaben zu ermöglichen.
 Wir sind heute auf die Mithätigkeit um so mehr angewiesen, als die
 Zahl der Pflegekinder von 40 auf 60 gestiegen ist, die Kosten der Unterhaltung
 und die regelmäßigen Ausgaben der Anstalt kaum noch hinreichen.
 Zur Empfangnahme sind die Unterschriften sowie Verwalter Gscheidler u.
 Kaiserstraße 17, am bereit.
 Karlsruhe, 1. Dezember 1903.

Der Verwaltungsrat:
 Dr. Ding, Rechtsanwalt und Stadtrat, Vorkämpfer; Dr. Kypfel, Stadt-
 rath; Dr. Baumgartel, prakt. Arzt; Voelch, Rechtsanwalt und Stadtrat;
 Döring, Stadtrat; Fink, Direktor; Ganter, Stadtrat; Huber,
 Armenrat; Kirch, Oberrechnungsrat; Andrieger, Geistlicher Rat; Krämer,
 Bürgermeister; Nees, Stadtrat; Deric, Stadtvorordner; Kapp, Stadt-
 pfarrer; Seneca, Fabrikant und Stadtvorordner.

Fuldaer Bonifatius-Kalender,
 gediegenster Volkskalender
 mit prächtigem Farbendruck und Wandkalender à Stück 35 Pfg.
 zu haben bei der
 Expedition des „Bad. Beobachters“.
 NB. Unsere Zeitungsträger nehmen ebenfalls Bestellungen entgegen.

Möbelfabrik und Lager
 von
Pottiez Schreff,
 Werderstraße 57,
 empfiehlt sein großes Lager in
 allen Sorten Kasten- und Polster-
 möbeln, Betten, Spiegel-
 Stühlen, Bettdecken u.
 Anfolge eigener Fabrikation und
 großer, vortheilhafter Einkäufe
 streng, reell und billig.
 Komplette Ausstatten in jeder
 Preislage finden besondere Be-
 rücksichtigung.
 Aufsicht gerne gestattet.
 Teilzahlung nach Vereinbarung.
 Aufarbeiten von Polstermöbeln bei
 billiger Berechnung.

Katholische Volksbibliothek
 des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
 St. Stephanusparrei:
 Herrenstr. 23, 2. Stof, 1/2-3 Uhr.
 Liebenau-Parrei:
 Nowackstr. 19, 11-12 Uhr.
 Werderstr. 19, 11-12 Uhr.
 Rudolphstr. 21, 11-12 Uhr.
 St. Bonifatiusparrei:
 Grenzstr. 7, 11-12 Uhr.
 St. Petrus- und Paulusparrei:
 Rheinstr. 3, 11-12 und 2/3-4 Uhr.
 Durich: Pfarrhaus, 10/11-11/12 Uhr.
Anfänger der II. badischen Kammer
 mit Neuzeitung der Wäde und mit
 Namen der Herren Abgeordneten ver-
 sehen, sowie Wählerlisten sind zu beziehen
 in der Stadtbuchhandlung von
 J. Dolland, Steinstraße 21.

**Die Huttenkreuz-
 Brauerei**
 versendet
 ihr anerkannt vorzügliches
Flaschen-Bier,
 Münchener und Pilsener Façon
 in **Brauerei-Abfüllung**
 durch die bestehenden Filialen
 und, wenn nicht zu haben, direkt
billigst
 bei reellster und pünktlichster
 Bedienung.
 Wiederverkäufer werden gesuht.